

## Der 69ste Brief.

Was Quietisten oder falsche Mystiker sehen.

Lieber Bruder!

Zu einiger Erläuterung des angewiesenen Orts, aus dem dritten Theil der Briefe von Mad. Guion, berichte Folgendes: Daß sie daselbst durch das Wort Geist verstehet den Geist oder die Gnade zum wirksamen Leben; eigentlicher aber das erste Leben, Wirksamkeit und Geschmack, so unser Geist im Guten und Geistlichen bekommt; und demnach die Application und Lust zum Hören, Lesen, Betrachten, Bethen und dergleichen, allen Antrieb und Ernst in Verläugnung der Welt, Betäubung seines Fleisches, seiner Sinne, Affecten, Eigenwillens, Ausübungen der Tugenden zc.; wie auch alle empfindliche Gnadengaben, Süßigkeit, Trost, u. s. w. so die Seele dabei empfangen möchte.

Siehe, diese Lust, dieser Antrieb und Ernst, diese Empfindlichkeit der Gnade, das ist der Geist, wodurch wir des Fleisches Geschäfte tödten sollen. Die falschen Geistlichen, oder eigentliche Quietisten, fangen im Geiste an;

an; sie dringen, vom ersten Anfang der Bekehrung, und ohne Unterscheid der Stände, nur auf den Tod des Geistes; wie daß nämlich die Seele sich nur passiv verhalten, die Bilder da lassen und allen geistlichen Trost und Empfindlichkeit verwerfen soll, u. s. w. ohne zu bedenken, daß das Fleisch erst sterben müsse, ehe der Geist leben, will geschweigen getödtet werden könne; ja, ohne zu bedenken, daß nicht wir, sondern Gott selbst diesen Geist, (oder besser gesagt, die Unvollkommenheiten und Eigenheiten des ersten geistlichen Lebens) tödten müsse; und darum vollenden sie im Fleisch, und unterdrücken oder dämpfen den Geist, oder die Gnade, wodurch sie das Fleisch wirksamer Weise in den Tod führen sollten. Solcher falschen Mystiker, oder die auf eben solche Gründe bauen, sind auch noch heut zu Tage. Ich drücke mich in der Eil vielleicht zu dunkel aus; du wirst mich doch genugsam, aus diesem Wenigen, verstehen.

Der ewige Liebesgeist, so vom Vater und Sohn ausgehet, berühre und belebe unsern Geist, mit dem paradiesischen reinen Leben der Kinder Gottes, damit alle unsere Bewegungen aus Gott und für Gott seyn mögen, in stäter inniger Liebe und Großmachung seines Namens. Ach! Er verzehre alle Eigenliebe in uns, daß wir nur Gott lieben, und in kindlicher Liebe einander wohlwollen

wollen und umfassen, wie die süße Engel  
im Himmel, zum Lustspiel Gottes, Amen!

Mülheim,  
den 31. Aug. 1734.

— — — — —

## Der 70ste Brief.

Regeln, wie man sich bei der Arbeit, Absonde-  
rung zum Gebeth, und äußerer Sörglichkeit  
zu verhalten.

In der Gnade des HErrn geliebter  
Freund und Bruder!

Dein Jüngstes, vom 31sten August, habe  
richtig erhalten, und sende dem zufolge  
hiebei das Manuscript. — — Daß die Ge-  
danken bisweilen nicht so präsent bei der  
Arbeit sind, kann aus mehr als einerlei Ur-  
sache herkommen; du mußt defwegen die  
Arbeit nicht unterlassen, sondern sie thun als  
einen Gottesdienst, dich so wohl in der  
Trägheit, als in der Eristigkeit, wie auch  
in der Unbeständigkeit überwindend dem  
HErrn zu lieb.

Die Ordnung, welche in der Arbeit, in  
der Absonderung zc. angerathen habe, darf  
und muß so gesetzlich nicht seyn, daß du eine  
Sünde draus machen wolltest, wann diese  
Ordnung